

Geleitwort

Die bilanzielle Abbildung von Unternehmenserwerben zählt zweifellos zu den anspruchsvollsten Aufgaben, die Unternehmen, die einen Konzernabschluss nach IFRS aufstellen müssen, zu bewältigen haben. Die Regeln zum sogenannten Merger Accounting nach IFRS 3 zielen vor allem darauf ab möglichst viele, beim erworbenen Unternehmen bisher nicht bilanzierte immaterielle Vermögenswerte im Rahmen der Kaufpreisallokation weitgehend aus dem Goodwill heraus zu lösen und nicht in dieser „nebulösen“ Restgröße aufgehen zu lassen. Damit verfolgt der IASB insbesondere das Ziel, die Transparenz von Unternehmensakquisitionen zu erhöhen.

Allerdings gehen mit der Bewertung immaterieller Vermögenswerte, wie etwa Markennamen, Kundenbeziehungen oder Technologien erhebliche Ermessensspielräume einher, da aktive Märkte für solche Werte zumeist nicht existieren und die beizulegenden Zeitwerte (Fair Value Konzeption) demzufolge mittels zukunftsorientierter Barwertverfahren „synthetisch“ ermittelt werden müssen.

In diesem Zusammenhang geht Michael Kramer im Rahmen einer empirischen Untersuchung der Frage nach, ob sich in der Bewertungspraxis bereits homogene Ausprägungen der maßgeblichen Bewertungsparameter herausgebildet haben. Wäre dies der Fall, müsste die bisher im Schrifttum vorgebrachte Kritik an der Kaufpreisallokation im Allgemeinen und der Fair Value Bewertung immaterieller Vermögenswerte im Speziellen in einem anderen Licht betrachtet werden.

Besonders bemerkenswert ist, dass in die Untersuchung nicht ausschließlich Sekundärdaten aus veröffentlichten Jahresabschlüssen einfließen. Vielmehr gelingt es dem Verfasser im Rahmen einer umfangreichen Primärdatenanalyse, repräsentative Daten von verantwortlichen Unternehmensvertretern sowie namhaften Wirtschaftsprüfungsgesellschaften, die nicht selten mit der Bewertung von immateriellen Vermögenswerten beauftragt werden, zu erheben. Michael Kramer fördert höchst interessante, zum Teil überraschende Ergebnisse zu Tage, die für Praktiker und Wissenschaftler gleichermaßen von hohem Interesse sein dürften.

Für die komplexe Problematik der Bewertung von immateriellen Vermögenswerten stellt die Arbeit eine große Bereicherung dar. In diesem Sinne wünsche ich ihr die gebührende Aufmerksamkeit, die sie zweifellos verdient.

Rainer Kasperzak

Berlin, 2010